

desselben. Die Seitenbändchen am Oberkiefer waren hier stark entwickelt, ihre Höhe überstieg 1 cm, der freie Rand reichte bis an den Zahnfleischrand. Die Bänder am Unterkiefer konnte man kaum sehen. Ich beobachtete diese Kranke über 3 Wochen. Sie spülte den Mund mit Wasserstoffsuperoxyd, die Geschwüre wurden wiederholt mit Jodoformäther behandelt; unter dem Einfluss dieser Behandlung schwand bis auf's Minimum die entzündliche Reaction um das Geschwür, welch' letzteres, mit gelbem Belag bedeckt, noch immer fortbestand. Auch die Cauterisation mit Höllenstein brachte das Geschwür nicht zur Heilung, welche erst nach Discision des Frenulum anstandslos erfolgte.

3.

Nochmals zur Frage der compensatorischen Hypertrophie der Nieren.

Antwort auf die Bemerkungen des Herrn Prof. Dr. O. Israel.

Von Dr. C. Sacerdotti in Turin.

Von Herrn Prof. Israel ist mir, in durchaus freundlicher Weise, der Vorwurf gemacht worden, in meiner Arbeit „Ueber die compensatorische Hypertrophie der Nieren“¹⁾ seine vor bereits 16 Jahren über diesen Gegenstand veröffentlichten Befunde unberücksichtigt gelassen zu haben.

Ich kann nur meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, dass mir die Arbeit von Prof. Israel entgangen ist. Da aber der verehrte Verfasser selber hervorhebt, dass aus dem Titel seiner Arbeit die Behandlung des gleichen Gegenstandes nicht ersichtlich sei und er selber daher das Uebergehen seiner Arbeit meinerseits entschuldbar findet, so bedarf es auch von meiner Seite diesetwegen keiner weiteren Rechtfertigung.

Wie ich jedoch nachträglich ersehe, bestehen zwischen Israel's Versuchen und den meinigen nicht unerhebliche Differenzen, die ich im Nachfolgenden kurz klarstellen möchte.

Israel hat bei seiner Arbeit „Experimentelle Untersuchung über den Zusammenhang zwischen Nierenkrankheiten und secundären Veränderungen des Circulationssystems“²⁾ an Kaninchen, besonders an jungen Thieren, eine Hypertrophie der Nieren nach Fütterung grösserer Quantitäten von Harnstoff und Natr. nitric. beobachtet. Er bemerkt ferner, dass seine Untersuchung in vormitotischer Zeit ausgeführt wurde.

1. Bei meinen Versuchen habe ich nicht chemische Substanzen angewendet, welche in irgend einer Weise die Nieren erregen,

¹⁾ Dieses Archiv. Bd. 146. S. 267 ff.

²⁾ Dieses Archiv. Bd. 86. S. 299 ff.

sondern ich führte in gesunde Thiere Blut von solchen über, die zuvor ihrer Nieren beraubt waren. Auf diese Weise konnte ich die für meinen Zweck geeigneten Bedingungen herbeiführen, d. h., ich konnte die Function der Nieren steigern, indem ich sie zwang, die gleichen Stoffe zu verarbeiten, die sie normalerweise verarbeiten, nur in einer die Norm übersteigenden Menge, wie dies bei einer zurückbleibenden Niere der Fall ist, nachdem die andere extirpirt wurde.

2. Als ich beiden so behandelten Thieren zahlreiche karyokinetische Figuren im Nierenepithel vorfand, gelangte ich zu der Ueberzeugung, dass die Wucherung des Nierenepithels durch vermehrte Arbeit herbeigeführt werde.

Es scheint mir somit, dass meine Untersuchung sowohl nach der Methode, wie nach den gewonnenen Resultaten in nicht geringem Grade von derjenigen Israel's abweicht. Ich glaube daher, dass Herr Prof. Israel nicht im Rechte ist, wenn er behauptet, dass ich in meiner Arbeit nichts gezeigt hätte, das nicht bereits bekannt gewesen sei.

XIX.

Besprechung.

E. Kutzky, Ueber einen Fall von Insertion der Nabelschnur am Kopfe eines Kalbsfötus. Dissertation. Königsberg 1896. (Mit 4 Abbildungen.)

Die von Herrn Kutzky beschriebene Missbildung zeigt in Bezug auf die in der Ueberschrift erwähnte Anomalie eine auffällige Uebereinstimmung mit dem merkwürdigen, in der Literatur bisher isolirt dastehenden Fall von Zwillingsfrucht beim Schafe, über welche einst Rathke (Meckel's Archiv. 1830) berichtet hat und die später von B. Schultze (Dieses Archiv. Bd. 7. S. 525. 1854) als „Omphalocranodidymus“ bezeichnet wurde. Ebenso, wie hier die Nabelschnur des einen Fötus in den Schädel des anderen eindrang und in fester Verbindung mit der Dura mater stand, zeigte sich auch in dem Kutzky'schen Falle an dem von Herrn Dr. Jux in Wormditt dem Königsberger Pathologischen Institut zugeschiedenen Schädel eines fast ausgetragenen Kalbsfötus eine nahezu kreisrunde Oeffnung, in welcher ein kurz abgeschnittener Nabelschnurstumpf steckte; die leider bereits mit der übrigen Nachgeburt beseitigte Nabelschnur gehörte jedoch nicht einer Zwillingsfrucht an, sondern hatte nach zuverlässiger Angabe des Schlächters in normaler Weise ihre Befestigung an der Placenta gehabt, während eine Verbindung